

## **Predigt am 5. Fastensonntag**

**B**

Misereor Sonntag: Menschenwürdig leben – Kindern Zukunft geben  
Predigtreihe: Credo

Eggartskirch, 25.03.2012  
Dreifaltigkeit, 25.03.2012  
Schmalegg, 25.03.2012

Texte: Jer 31, 31 - 34  
Joh 12, 20 - 33

Thema: ... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...“

Das ist heute mein Thema.

„Von dort“ – wo ist das denn?

Vorausgegangen ist die Himmelfahrt des Jesus Christus, der sich dann zur Rechten des Vaters hingesezt hat. – Und dann kommt er wieder – vom Himmel!

Ein Rauf und Runter in diesem antiken Weltbild des 5. Jahrhunderts.

... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...

- glauben Sie das?

Sie merken schon: ich provoziere Sie schon wieder mit meiner Frage. Ich will, dass Sie sich einmal das Bild vorstellen, das bei Ihnen entsteht, wenn Sie diese Worte sagen:

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...“

Ist das für Sie vielleicht so:

Sie tun einen Blick in den Himmel – dort gibt es einen Tisch oder Thronsaal. Da sitzt der Hochbetagte und daneben - zur Rechten - der Sohn. Überall stehen irgendwelche Engel oder andere Angehörige des himmlischen Hofstaates herum. Und von dort kommt dann der Sohn wieder auf die Erde, um Gericht zu halten.

Noch Lebende und längst Verstorbene werden dann vor dem Richterstuhl versammelt und erwarten ihr Urteil. –

Es ist ein fürchterliches Getümmel und alle sind voller Angst. Ein schrecklicher Tag – dieses jüngste Gericht!

- Glauben Sie das?

Michelangelo hat das so ähnlich in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan an die Stirnwand gemalt. Schreckliche Bilder vom Weltgericht, die bis heute unsere Bilder beeinflussen.

Aber was ist das Weltgericht, das hier angedeutet wird?

Bei dieser Vorstellung geht es um einen Mythos – eine Geschichte, die allerdings nicht eine Zukunftsgeschichte sein will so nach dem Motto: so wird es dann einmal kommen!

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...“

meint die Wiederkunft Christi, die allerdings nicht ein geschichtliches Ereignis sein wird!

Damit das verständlich wird, müssen wir ganz kurz die Sätze anschauen, die davor im Glaubensbekenntnis kommen:

... gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters ...

In diesen Sätzen wird ganz kurz die Bewegung erläutert, um die es bei diesem Abschnitt des Glaubensbekenntnisses geht:

Tod – Begräbnis – Abstieg in das Totenreich – diese Begriffe zeigen die Erniedrigung, die Jesus durch die Kreuzigung hat leiden müssen. In diesem Bereich ist der Christus ganz und gar verurteilt durch menschliche Macht. Es wird sogar noch der menschliche Richter genannt: Pontius Pilatus!

Auferstanden von den Toten – aufgefahren in den Himmel – und der Ehrensitz bei Gott, nämlich zu seiner Rechten. – Das ist das Gegenbild. Jetzt ist der Christus erhöht und wird ermächtigt. Ihm wird die Rechtsgewalt übertragen. ER ist dann der göttliche Richter.

ABER: was bedeutet das, dass er jetzt der Richter ist? Das heißt:

↪ Jetzt gilt die Weltordnung Gottes!

↪ Jetzt geht es nicht mehr um Rache, sondern um Gnade.

↪ Gerechtigkeit ist in dieser Ordnung die Richtschnur!

↪ Maßstäbe für diese Gerechtigkeit sind Weisheit und Barmherzigkeit!

In unserer menschlichen Welt dominieren Gier, Hass, Eifersucht und Neid.

In der göttlichen Weltordnung geht es um Teilen, Zugehörigkeit und Verstehen.

Die Triebfeder dafür aber ist die Liebe, die wiederum Tatkraft und Kreativität hervorbringt.

Wie komme ich dazu, zu behaupten, dass das Glaubensbekenntnis das meint?

Nun, wir haben es vorhin in der Lesung aus dem Buch Jeremia gehört. Dort wird Gott der Satz in den Mund gelegt:

*„Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.“*

↪ Das Gesetz Gottes ist den Menschen auf das Herz geschrieben. Alle Menschen handeln also ganz selbstverständlich nach diesem Gesetz, weil sich so wirklich Gerechtigkeit entfalten kann.

Das was da auf das Herz geschrieben worden ist, das kennen Sie vielleicht unter dem Stichwort die „Goldene Regel“:

*„was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“.*

Wenn diese Regel zum Handlungsprinzip im Leben der Menschen geworden ist, dann handeln Menschen nach der göttlichen Ordnung!

Das innerste Gesetz im Zusammenleben der Menschen nach der göttlichen Ordnung ist also Weisheit und Liebe! –

Merken Sie, wie sich auch da wieder der Kreis schließt? – Auch an diesem Punkt sind nämlich alle Menschen – egal welcher Religion oder Kultur - miteinander verbunden.

Diese „Goldene Regel“ gibt es in allen Hochkulturen und in den großen Religionen unserer Welt. Da ist den Menschen wirklich eine göttliche Ordnung auf das Herz geschrieben.

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...“

Dieser Richter, um den es hier geht, ist gleichzeitig auch der Maßstab für die Gerechtigkeit, die überall auf der Welt gelten soll, aber nicht erst am Ende der Zeiten!

Denken Sie daran, wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist. Seine Botschaft war, dass das Reich Gottes schon mitten unter den Menschen angebrochen ist. Und das ist die Richtung!

Der Richterspruch kommt also nicht von oben oder gar von außen, sondern von innen, aus der Mitte der Menschen, aus ihrem Herzen! Das ist der Orientierungspunkt für alles Handeln.

Der Gerechtigkeitssinn ist den Menschen aufs Herz geschrieben. Das will dieser Glaubensartikel sagen.

Wenn das so ist, dann verlangt dieses Grundprinzip der Gerechtigkeit, dass wir Menschen die Würde aller Wesen auf unserer Erde achten.

Man könnte also sagen: bei der Geburt eines Menschen ist das die ethische Grundeinstellung!

Dann kommen alle die kulturellen und religiösen Maßstäbe und Regeln im Laufe des Lebens dazu. Oft wird die Grundeinstellung völlig verschüttet durch Verletzungen, Erfahrungen und Entscheidungen, die das Leben prägen. Dadurch verändern sich auch die Maßstäbe für das eigene Handeln bis hin zu der Möglichkeit, dass sogar Böses und Ungerechtes entschieden werden kann.

Wer sich aber dafür entscheidet – so gut es eben geht – gerecht zu leben, der / die überschreitet die Grenze zwischen dem Reich der Lebenden und dem Reich der Toten.

Wirklich lebendig, sinnerfüllt und glücklich erleben sich die Menschen, die sich – so gut es eben geht – an diesem Prinzip Gerechtigkeit und Liebe orientieren. Sie sind – im Sinne dieses Glaubensartikels – im Reich der Lebenden.

Die anderen sind schon gerichtet, weil sie sich von diesem Prinzip Gerechtigkeit und Liebe abgewandt haben und dadurch nicht zum Leben kommen. Sie leben an ihrem Lebenssinn und an einem geglückten Leben vorbei. Sie sind – im Sinne des Glaubensartikels – im Reich der Toten.

„... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten ...“

Es geht hier also nicht um ein mythologisches oder historisches Endgericht, sondern um die Rückbesinnung auf die ethische Grundeinstellung, mit der jeder Mensch auf die Welt kommt. An jedem Lebenstag kann jeder Mensch wieder neu sich entscheiden für dieses Prinzip Gerechtigkeit und Liebe.

Im Evangelium vorher ist das mit einer Gotteserscheinung formuliert worden:

*Jesus sagt: Vater, verherrliche deinen Namen!*

Stimme vom Himmel:

*Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen.*

Reaktion der Zuhörer:

*Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.*

Antwort Jesu:

*Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.*

Wer verstanden hat, dass Gott in dieser Welt seine Ordnung verwirklichen will, die im Herzen eingeschrieben ist, der oder die stellt sich gegen die weltliche Ordnung, die von Gier, Hass, Neid und Eifersucht dominiert wird.

Unsere Welt braucht dringend – damals wie heute – diese Umkehr zur Ordnung Gottes.

Besonders klar wird uns das auch heute am Misereor-Sonntag vor Augen geführt. Hier geht es um Menschen überall auf der Welt, die von dieser ungerechten Weltordnung am Leben gehindert werden.

Wir hier sind aufgerufen, im Rahmen unserer Möglichkeiten, die Ordnung Gottes in unserer Welt zu verwirklichen.

Das ist die Vision, die auch Jesus formuliert hat: das Reich Gottes ist mitten unter euch!

... Und wenn das so ist, dann dürfen wir uns ausrichten am „Land der Lebenden“, wohin uns Christus – der Richter – eingeladen hat. Amen.

© R. Hübschle 2012